

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880

19.6.1880 (No. 141)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1026947](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1026947)

Wilhelmshavener Tagblatt

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postaufschlag gegen Vorausbezahlung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

und



Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei:

Roonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureau entgegen und wird die viergespaltene Corpuz-Zeil oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Schwafer:
87 V. 96 N.

№ 141.

Sonnabend, den 19. Juni.

1880.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juni. Se. Majestät der Kaiser und König begab sich heute früh, begleitet vom persönlichen Adjutanten Major Grafen Arnim, von hier nach Potsdam, um daselbst auf dem Bornstedter Felde im Beisein der königlichen Prinzen, des Prinzen August von Württemberg und anderer höherer Offiziere das Garde-Husarenregiment unter Befehl des Obersten von Krosigk und demnächst das 1. Garde-Mann-Regiment unter Oberstlieutenant Grafen v. Schlieffen zu besichtigen. Hierauf fuhr Se. Majestät zu kurzem Aufenthalt nach Schloß Babelsberg und kehrte alsdann mittels Extrazuges von der Station Neubabelsberg aus wieder nach Berlin zurück. — Heute Nachmittag um 6 Uhr sind die Mitglieder der Konferenz vom Fürsten Bismarck und morgen sind dieselben, sowie sämtliche Sachverständige von Sr. Majestät dem Kaiser zur Tafel geladen. — Nach einer im Unterrichtsministerium aufgestellten Nachweisung über die vierwöchigen Turnkurse für die im Amte stehenden Elementarlehrer, welche im Jahre 1879 abgehalten worden sind, nahmen 114 Lehrer an den Kurzen Theil. Von diesen erhielten das Befähigungszeugniß als Turnlehrer mit dem Prädikat „sehr gut“ 12, „gut“ 68 und „genügend“ 34. Es wird im Anschluß an diese Nachweisung bemerkt, daß der Fonds zur Ausbildung von Turnlehrern im Rechnungsjahr 1879/80 für die tgl. Turnlehrerbildungsanstalt zu Berlin derart in Anspruch genommen war, daß die Zahl der vierwöchigen Turnkurse während des Jahres 1879 ausnahmsweise beschränkt werden mußte. Es konnten daher nur in den fünf Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Schlesien, Hannover und Rheinprovinz Kurse abgehalten werden. — Es steht die Ernennung des für das Amt des Direktors der 2. Abtheilung der Domainen im landwirthschaftlichen Ministerium

gewählten bisherigen Geheimen Oberfinanzrath Rötger zum Präsidenten der Seehandlung unmittelbar bevor. Für die hiernach freiverbende Stelle des Abtheilungsdirektors für Domainen ist der älteste Rath dieser Abtheilung in Aussicht genommen und treten dadurch zwei Beförderungen innerhalb des genannten Ministeriums ein.

— Die „Bef. Ztg.“ schreibt: In einer Anwendung von edler Menschenliebe haben die Bevollmächtigten der Konferenz beschlossen, ihre Verhandlungen streng geheim zu halten; es wäre in diesen schweren Zeiten auch wirklich zu hart für das Publikum gewesen, wenn es auch noch Detailmittheilungen über die einzelnen Verhandlungen hätte ertragen sollen. Sein Interesse geht nicht über die Aeußerlichkeiten und die allgemeine Sachlage hinaus. Was heute in der ersten formellen Sitzung beschlossen ist, braucht glücklicherweise weder berichtet noch vermutet zu werden. Interessant ist, daß Fürst Hohenlohe und Graf St. Ballier in demselben Wagen zur Konferenz fuhren. In der zweistündigen Sitzung wurde Hohenlohe einstimmig zum Vorsitzenden ernannt. Das Einverständnis Deutschlands mit der französischen Forderung auf Auslieferung Janinas an die Griechen und der Mangel an Widerspruch dagegen seitens Englands und Deutschlands wird in dieser Beziehung wohl ein positives Ergebnis verbürgen, obwohl die türkischen Staatsmänner sich auf die alten Sunnenkünste der Erregung kleiner Schwierigkeiten, Verzögerungen und Detailintrigen einlassen zu wollen scheinen. Griechenland geht jedoch in seinen Forderungen erheblich weiter, und gedenkt dieselben zu substantiiren durch Einbringung eines Memorandums, in welchem die Herstellung einer natürlichen Grenze durch die Wasserscheide beantragt wird, welche durch den Olymp und Pindus gebildet wird, indem auf die Erleichterung des Verkehrs hingewiesen wird, die durch eine solche Grenze zwischen Griechen-

land und Corfu geschaffen würde. Ob es damit aber Glück haben wird, darf mehr als zweifelhaft erscheinen. Vielleicht die delicateste Frage, deren Lösung der Berliner Konferenz obliegen wird, ist die des Schutzes der an Ort und Stelle zu entsendenden technischen Commission. Keinesfalls wird Europa ohne Garantien für das Leben der Commissionsmitglieder und das Gelingen der Arbeiten der Commission seine Vertreter an die türkisch-griechische Grenze entsenden. Es ist unverkennbar, daß an diesem Punkte die Pforte noch namhafte Mittel zur Verschleppung der Lösung hat und im Vertrauen auf das interim aliquid fit vielleicht einen ausgiebigen Gebrauch von ihnen machen wird.

Ausland.

Wien, 17. Juni. Der Großherzog von Hessen inspicierte heute die Rudolf-Kaserne, in welcher das Infanterieregiment Großherzog von Hessen Nr. 14 liegt. Der Divisions-Commandeur, der Brigade-Commandeur und das Officiercorps des Regiments geleiteten den Großherzog in die einzelnen Zimmer der Mannschaften.

Rom, 16. Juni. Crispi hat sein Mandat als Deputirter niedergelegt. Diritto sagt, Italien, Frankreich und England seien bezüglich der griechischen Grenzlinie vollkommen einig. Schwierigkeiten könnten erst entstehen, wenn es sich darum handle, die neue Grenze praktisch festzustellen.

Brüssel, 16. Juni. Heute fand unter großer Theilnahme des Publikums die feierliche Eröffnung der nationalen Ausstellung statt.

London, 17. Juni. Die Admiraltät hat bei den Schiffbauern R. Napier and Sons in Glasgow drei schnelle Dampfer, zum Kreuzerdienste bestimmt, in Auftrag gegeben. Die Dampfer sollen binnen zwei Jahren fertig werden. Es wird vornehmlich auf

Herzenskämpfe.

Novelle von Felix Koderich.

(Fortsetzung.)

Wollt Ihr Alle untergehen und Euch schließlich selber verfluchen wie Galeerensclaven, die zusammengeschmiedet sind zeitlebens? Ich weiß, wie es um Euch Beide steht, weiß, daß Maximilian an demselben Liebesleid krank und dahinirrt wie Sie, kleine Heuchlerin.

Nein, nein, Du lügst! tönte es angstvoll von der Thür her, durch welche Leonhard leise eingetreten war, während auf der entgegengesetzten Schwelle Maximilian stand, bleich, verstört, wie ein Bildsäule.

Theodor verstummte erschreckt, während Mathilde mit einem Aufschrei in die Kniee sank und ihr Antlitz zitternd wie vor einem höheren Richter verhüllte.

Einen Augenblick herrschte Todtenstille, Keiner wagte das erste laute Wort zu sprechen: Theodor war der Erste, welcher es fand.

Ich lüge nicht, mein Bruder! rief Theodor, frage sie selber, frage ihn dort, dessen Antlitz sein Inneres verräth, und dann antworte mir, kannst Du glücklich werden, ohne Gegenliebe? Ja, mehr noch als das, kannst Du es werden mit einer Gattin, in deren Herz das Bild eines Andern lebt?

Lüge, schändliche, frevelhafte Lüge! schrie Leonhard, außer sich zu Mathilden eilend, o komm, Geliebte, hat er zärtlich, indem er sie aufzuheben suchte, sieh' mich an, ein Blick von Dir soll die Verläumdung niedererschmettern, es bedarf keiner Widerlegung, o, sieh' mich an, laß mich Dein Auge schauen und Alles ist gut!

Laß mich — laß mich! flehte sie leise; es ist Alles aus. Ich allein bin die Schuldige — fort,

fort — ich kann Deinen treuen Blick nicht ertragen. O mein Gott! könnte ich sterben in diesem furchtbaren Augenblick!

Verwirrt blickte Leonhard um sich, hilflos suchend, verzweifelt.

Maximilian schaute unverwandt vor sich nieder, starr und regungslos, als sei alles Leben von ihm gewichen.

Da trat Clara ins Zimmer.

O, Gott sei gelobt! rief Leonhard. Clara kommen Sie, mir die Braut zu retten, welche ein Teufel mir entreißen will!

Was ist hier geschehen? fragte Clara erschreckt und ahnungslos.

Fragen Sie nicht lange, Cousine! rief Theodor aus, ich bin der Mephisto, dieses hier mein Opfer — bringen Sie es in Sicherheit.

Mathilde erhob sie mechanisch, einen scheuen Blick warf sie auf Maximilian, während sie Leonhard's zärtlich angstvollem Auge auswich. Dann ließ sie sich wie ein gehorjames Kind von Clara fortführen.

Als die Thür sich hinter Beiden geschlossen, erhob Maximilian den gesenkten Blick und richtete ihn mit düsterem Vorwurf auf Theodor, welcher denselben mit einem gewissen finsternen Trotz erwiderte.

Was wolltest Du mit dieser abscheulichen Scene bezwecken? fragte Ersterer, nur mühsam seine Fassung behauptend.

Die Wahrheit und Eure Rettung, erwiederte Theodor fest. Ihr scheltet mich darum und ich will's ertragen. Wer hieß Euch eintreten, die Sache hätte ich alsdann leichter und ohne Scenerie abgewickelt.

Wer gab Dir das Recht, meine Braut zu beschimpfen? rief Leonhard heftig.

Dieses Büchlein, mein Bruder! Da, nehmt es hin, Ihr Beide, und lest es gemeinsam durch, und dann macht die Sache unter einander brüderlich ab. Es ist besser, ein Herzeleid gegen ein ewiges Unheil einzutauschen und von zwei Nebeln das kleinste zu wählen.

Er gab Leonhard das Tagebuch in die Hand und entfernte sich eilig.

Jener betrachtete es schein, als stehe er vor der Lösung eines unheimlichen Räthfels, vor dem Grabe aller seiner Hoffnungen.

Sieh es mir, mein theurer Bruder! sprach Maximilian mit gep. ehter Stimme, ich will es lesen, bleibe Du unwissend — und glücklich.

Nein, Bruder! wir lesen es gemeinsam, — mag sein Inhalt mich zerschmettern, ich bin gefaßt.

Noch einmal bat Maximilian, fieberhaft erregt, ihm das Buch zu geben. Leonhard beharrte mit unheimlicher Ruhe auf seinem Entschluß, worauf sich Beide schweigend und tief im Innersten erregt in des Ersteren Zimmer begaben, dessen Thür Maximilian sorgfältig verriegelte und die schwere Portiere davor niederfallen ließ, auf daß kein Hauch, kein Gedanke von dem geheimnißvollen Inhalte des Tagebuchs hinausdringe.

Ist es nicht ein Verbrechen, ja ein Frevel, so unberufen fremdes Eigenthum zu durchforschen? fragte er dann, noch einen letzten Versuch wachend, dem Bruder das verhängnißvolle Buch zu entwenden.

Fremdes Eigenthum? wiederholte Leonhard bitter, kann das auf meine Verlobte Bezug haben? Zwischen uns Beiden darf nichts Fremdes mehr bestehen.

Aber mein Auge sträubt sich, dieses Heiligthum einer jungen keuschen Seele zu entweihen, rief Maximilian leidenschaftlich, ich bin hier fremd.

große Geschwindigkeit Gewicht gelegt. Die neuen Schiffe sollen von Stahl gebaut werden. Sie bekommen einen großen verfügbaren Kohlenraum, Doppelschrauben, Maschinen von 5000 Pferdekraft und ein Displacement von etwa 3750 Tonnen.

— Eine jetzt veröffentlichte Depesche Layards vom 27. April spricht von der Bereittheit des Sultans gegen England. Die Consularberichte bewiesen, daß das türkische Reich sich noch niemals in solch kritischem Zustande befunden habe. Der Sultan habe auf die Vorstellungen Layards stets nur mit Versprechungen geantwortet, die er aber nicht erfüllte. Die Politik des Sultans und seiner Rathgeber sei gegenwärtig die, ohne Europa zu handeln und ihm Trost zu bieten. Eine Depesche Granvilles an den Botschafter Goshen setzt diesen von der Mittheilung Layards, daß der Sultan beabsichtige, ein Parlament nach Konstantinopel einzuberufen, in Kenntniß.

— Der Daily News wird aus Kabul vom 16. d. M. gemeldet, Abdurrahaman sei mit 2000 Mann und 12 Kanonen auf dem Marsche nach Kabul begriffen. Der Times zufolge richtete Abdurrahaman ein Schreiben an die englische Regierung, in welchem er erklärt, der Aufforderung, nach Charikar zu kommen, entsprechen zu wollen.

— Das Auswärtige Amt in London hat Telegramme von dem englischen Geschäftsträger in Buenos Aires sowie von dem britischen Ministerresidenten in Montevideo erhalten, aus denen hervorgeht, daß die Häfen von Buenos Aires und Ensenada für geschlossen erklärt worden sind und daß die Landung der Posten daselbst nicht gestattet ist. Das britische Geschwader im Laplatafluß war im Begriff, sich sofort nach Buenos Aires zu begeben. — Einer Lloyd'schen Depesche aus Buenos Aires vom 9. d. zufolge hat die argentinische Regierung die Einfahrt aller Schiffe, die Kriegsgeräte bringen, verboten. Das Telegramm fügt hinzu, daß Außerordnungen erwartet würden.

Washington, 16. Juni. Der Congress hat sich heute Mittag verlagert.

Rairo, 17. Juni. Verschiedene Paläste und sonstige Immobilien in Abdin, Ghizeh und Ghezwich sind durch amtlich. Decret für Staatseigenthum erklärt worden.

New-York, 5. Juni. Während der verfloffenen Woche wurden am Castle Garden zusammen 11 502 Einwanderer gelandet. Für den Monat Mai stellt sich die gesammte Einwanderung auf 55 083 Personen gegen 18 325, 11 450 und 9882 in den Jahren 1879, 1878 und 1877 und 51 317 Personen im Jahre 1872. Während der ersten fünf Monate des laufenden Jahres trafen im hiesigen Hafen 135 346 Einwanderer ein, gegen 118 382 in 1872, in welchem Jahre die gesammte Einwanderung für 12 Monate 294 581 betrug. Seit dem 1. Mai 1847, seit welchem Zeitpunkte Castle Garden als Einwanderungsdepot eingerichtet wurde, bis zum 1. Januar 1880 sind hier zusammen 5 857 025 Einwohner gelandet worden, von diesen kamen 2 195 938 aus Deutschland, 2 042 046 aus Irland und 1 619 581 aus allen übrigen Ländern.

Marine.

Wilhelmshaven, 18. Juni. S. M. Transporthdampfer „Eider“ ist gestern Nachmittag von Kiel

kommend hier eingetroffen. — Capitain-Lieutenant Schwarzlose und Stabsarzt Dr. Hüsker sind von Urlaub zurückgekehrt. — Capitain-Lieutenant Durich hat einen wöchentlichen Urlaub nach Berlin und Stabsarzt Dr. Benda einen 10tägigen Urlaub nach demselben Orte erhalten.

— Die Collision zwischen S. M. Panzerkorvette „Sachsen“ und einem englischen Schooner beschränkt sich, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, darauf, daß die Korvette „Sachsen“ während einer Geschwindigkeits-Probefahrt an der abgemessenen Meile der von kleinen Fahrzeugen sehr belebten Kieler Förde berart zwischen einen Schooner und ein Segelboot gerieth, daß trotz der sofort angewendeten Manöver eine Berührung des Schooners mit dem hinten am Backbord der „Sachsen“ hängenden Boot nicht mehr zu vermeiden war. Der Schooner hüfte hierbei seinen Klüverbaum ein, während sich die Havarie der „Sachsen“ auf Beschädigung des Rutters und der Bootsdauids beschränkte. Der Schooner dürfte inzwischen seine Reise bereits fortgesetzt haben, während die „Sachsen“ sich, wie wir hören, auf dem Wege nach Neufahrwasser zur Vereinigung mit dem Geschwader befindet.

Kiel, 17. Juni. Die von dem „Berliner Tageblatt“ in Nr. 274 gebrachte Nachricht:

„Wie wir erfahren, hat sich die in Folge des stattgehabten Zusammenstoßes als nothwendig befürchtete Auserdienststellung der Panzer-Korvette „Sachsen“ leider bestätigt.“

sind wir in der Lage, als vollständig unwahr und als müßige Erfindung zu bezeichnen. Die Korvette „Sachsen“ ist seiner Zeit nur in das Dock gegangen, um eine andere Steigung ihrer Schrauben vorzunehmen. Durch den in Rede stehenden Zusammenstoß, dem das „Berl. Tageblatt“ eine solche Bedeutung beilegen zu müssen erlaubt, wurde der Korvette ein Bootsdavid verborgen! Die „Sachsen“ wird nach unserer Information heute oder morgen den hiesigen Hafen verlassen, um dem bereits in See gegangenen, aus den Panzerfregatten „Friedrich Carl“, „Friedrich der Große“, „Preußen“ und dem Aviso „Grille“ bestehenden Geschwader zu folgen.

Vokales.

Wilhelmshaven, 18. Juni. Heute Vormittag um 10 Uhr fand im Magistratslokale die Vereidigung und Einführung des an Stelle des Herrn Schwanhäuser zum Beigeordneten hiesiger Stadt gewählten Architekten Herrn Feldmann in sein neues Amt statt. Die Vereidigung und Einführung geschah durch den Vertreter des Königl. Amts Wittmund hiersebst, Herrn P. Igei-Inspector von Winterfeld und waren außer den vorangenannten Herren auch die Rathsherren Grashorn, Schneider und Tiarks anwesend.

Wilhelmshaven, 18. Juni. Am Mittwoch, den 16. Juni, hat auf dem Schützenplatz in Belfort die Verpachtung der Budenplätze zum diesjährigen Schützenfeste stattgefunden. Wohl meist die schlechte Witterung, — die bei Vielen die Rückerinnerung an das vorjährige so arg verregnete Fest lebhaft wach rief — trug Schuld an der gerade nicht allzu regen Theilnahme, wie auch die erzielten Preise für einzelne Plätze nur mittelmäßige waren. Die plötzlich einge-

Leonhard seufzte tief auf bei dieser Stelle und machte eine Pause, dann fuhr er leiser fort:

Die beiden Kinder sind reizend, mein Trost in dieser kalten Einsamkeit.

Einige Tage später. — Es passiert hier zu wenig, was des Ausschreibens werth sein möchte, auch bin ich immer todte müde, abgehakt bis zum Umfinken, wenn ich Abends mein trautes Stübchen betrete. O, hätte ich hier mein altes Klavier von daheim, seine Töne würden mir die Kinderzeit mit all' ihrem Glück zurückzaubern, mich zu der Mutter Schooß tragen, in den Kreis meiner Gespielinnen, wo das Leben wie ein sonniger Frühlingstraum mir dahinschwand. Wenn ich unten in dem prächtigen Salon an dem herrlichen Flügel saße und die Töne wie Bogen um mich rauschen und brausen, dann möchte ich oft aufschreien in einem unnennbaren Weh, das mir das Herz aus der Brust reißen will. Heute sang ich mit Herrn Maximilian ein Duett, er forderte mich auf zum Gesange, den er so liebt, und wie sich unsere Stimmen auf den Flügeln des Liedes harmonisch vereinten, da war's mir plötzlich, als würde es still in mir, so still und frieblich, es war ein glücklicher Augenblick, ich fühle mich der Erde entrückt. War es seine Stimme, die das Weh in meinem Busen stillte? Sie klingt so süß, so sympatisch, ich möchte sie immer, ach, immer hören. Keine verrauchten die Accorde, die Stimme der Gebieterin entriß mich dem schönen Traume. Sie hatte Kopfschmerz, mochte nichts mehr hören, der Flügel wurde geschlossen, ich durfte nicht mehr spielen und singen — armer gefangener Vogel!

Einige Wochen später. Es ist kein Tagebuch mehr, nur armselige Lückenbüßer der Erinnerung schreibe ich nieder. Wozu auch den Schmerz noch

tretenes schöne Witterung, deren Beständigkeit vielen Wetterpropheten nach zuversichtlich zu erwarten ist, dürfte aber wohl dazu beitragen, daß auch die übrigen Plätze, für die ein Zuschlag noch nicht erfolgt ist, bald ihre Pächter finden werden. Hoffentlich sind unsere Schützen dieses Jahr besser angeschrieben und feiern ihr Fest, begünstigt von einer dauernd schönen Witterung, in ungetrübter Weise, wie auch den vielen Geschäftstreibenden ein Ersatz für die vorjährigen Verluste wohl zu gönnen ist.

Wilhelmshaven, 18. Juni. Das gestern Abend im „Berliner Garten“ unter Leitung des Herrn B. K. K. stattgehabte Sextett-Concert war trotz der schönen Witters fast garnicht besucht. Die meisten Gäste zogen sich bei der Kasse anlangend und bei 30 Pfg Entree fürchtend, wieder zurück. Es wurde in Folge dessen die Kasse aufgehoben und nachdem Herr K. das einkassirte Geld den wenigen Besuchern zurückgezahlt hatte, ließ letzterer, da sich der Saal in kurzer Zeit mit zahlreichem Publikum anfüllte, einige Stücke gratis vortragen.

Vant, 18. Juni. Bei der gestrigen Gemeinderathssitzung wurde die Aufhebung eines Fußpfades bei Sedan, nachdem das Project veröffentlicht und keine Einwendung beim Gemeindevorstand eingegangen ist, definitiv beschloßen. Dann folgte eine Besprechung über Hundesteuer. Zum Schluß wurde über ein Schreiben der Postbehörde, die Anschaffung zweier Briefkasten in Vant auf Gemeindefkosten debattirt, die Nothwendigkeit der Briefkasten zwar anerkannt, die Beschaffung derselben auf Gemeindefkosten aber abgelehnt.

— Die Ueberwegung von den westlichen Enden der Jeverstraße und Wilhelmshavener-Straße nach der Barelstraße ist durch den Bau der Umzäunung der Materialien-Depots gehemmt und die Passage an einer Straße zur ändern nur durch die Eisenbahnstrasse zu ermöglichen.

Aus der Provinz und Umgegend.

Brake. Es ist jetzt beschlossene Sache, im Sommer hier eine landwirthschaftliche Ausstellung und Thierschau abzuhalten. Der Zeitpunkt ist bereits festgestellt und zwar ist der 22. und 23. August in Aussicht genommen.

Jever. In unserer Stadt werden beinahe alle Märkte abgehalten, aber es ist kein einziger darunter, der dem Jeverländer in gleichem Maße wie unser acht Tage dauerndes Schützenfest Gelegenheit bietet, im Festtrubel einmal so recht und ganz die kleinen und großen Sorgen des täglichen Lebens zu vergessen. Zu dem diesmal am 26. Juli beginnenden Feste haben sich, wie wir hören, schon jetzt mehrere Besitzer großer Schaubuden angemeldet, und es steht zu erwarten, daß das diesjährige Schützenfest allen „berechtigten Ansprüchen“ der vergnügungslustigen Besucher Genüge leisten wird. Seitens der Schützencommission ist zur Verpachtung der Budenplätze ein Termin auf den 30. Juni angesetzt.

Olden, 17. Juni. In den Verhandlungen des Reichsoberseeamts über den Untergang des Norddeutschen Lloydampfers „Ganja“ ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß in Folge der Landwindstürmungen der Feuerturm auf Terschelling selbst bei

einmal durchföhren und die Demüthigungen, welche die Sclavin, von allen Seiten hier zu erdulden hat. Ich möchte die Ketten zerbrechen und frei sein. Unglückliche! winkt Dir nicht überall dasselbe Loos? Du bist zum Dienen, zum Gehorchen verdammt durch die Armuth, so trage sie weiter, die Kette, bis Dein Herz abgestumpft, die Leiden nicht mehr empfindet oder bricht. Was habe ich dieser stolzen Frau gethan, daß sie täglich mich verwundet durch Mißtrauen und kalten Hohn? Sollte sie vielleicht eine Verbindung zwischen mir und Theodor fürchten? Gott ist mein Zeuge, daß dieser Gedanke mir noch nie gekommen ist, ja, daß ein solche Idee mich nur mit Abhücheln erfüllt. Ich hasse ihn, der mich stündlich beleidigt mit seinen Anträgen und Verfolgungen. Und Herr Leonhard, was habe ich gegen ihn denn verbrochen, daß auch er mich von Anfang an so verächtlich behandelt hat? Ich fühle es, er ist mein Feind, warum? — ah, sein Stolz, fürchtet ebenfalls meine eine Verbindung der dienenden Armuth mit dem Reichthum, der Null mit der gebietenden Zahl. Armer seliger Hochmuth! Nur er, der eigentliche Gebieter, Herr Maximilian, ist mein Stern, nein, meine Sonne in dieser Finsterniß. Wenn ich sein sanftes, freundliches Antlitz sehe, dann ist mein Inneres erhellt, meine Seele still, er ist mein guter Geist in diesem Hause. O, wie grausam ist die Frau, ich habe in dieser ganzen Zeit keine Taste anröhren, keinen Ton singen dürfen außer mit den Kindern; warum kann sie dann die Musik ertragen? Es ist mir ein Räthsel! Dir auch, mein Bruder? fragte Leonhard leise.

Weiter, weiter, rief dieser tiefathmend, oder nein, hör' auf, es zerrisse mir das Herz, ihre innersten Gedanken so kalt profanirt zu sehen. (Fortsetzung folgt.)

Es betrifft uns Beide, hörst Du, uns Beide, unterbrach ihn Leonhard kalt, so laß uns denn beginnen.

Er schlug die erste Seite auf und begann mit fester Stimme zu lesen:

Am Montag — Abend.

Ich habe mir vorgenommen, ein Tagebuch zu führen, so eine Art geistiges Einnahme- und Ausgabebuch. Es muß ein seltsamer Genuß sein, in späterer Zeit ein Jahr seines Lebens mit allen Gedanken und Handlungen gleichsam verkörpert vor sich zu sehen. Seit acht Tagen befinde ich mich in meiner neuen Stellung, — das Dienen fällt mir recht schwer, man hat mich daheim zu sehr verwöhnt; ich habe das Gehorchen leider nie gelernt, hier muß ich es lernen, und auch das wird kein Gutes für mich haben. Meine Gebieterin scheint gut, vornehm, nur sehr stolz, sehr zurückhaltend zu sein, sie läßt mich die Herrin zu sehr fühlen; der Gehorsam würde mir leichter werden, das fühle ich, wenn sie freundlich mit mir wäre. Aber ich will versuchen, ihre Gunst mir zu erringen, vielleicht, wenn sie mein ernstes Streben sieht, wird ihr Mißtrauen gegen mich endlich schwinden. Herr Maximilian Rosen ist ein herrlicher Mann, ein Character edel und fest. Seine beiden Brüder gefallen mir weniger. Herr Theodor ist ein Galanteriekämmerer, ein blasirter Courmacher, der mich mit seinen Huldigungen fortwährend ängstigt; ich fühle mich durch die Art und Weise, wie er mich behandelt, tief erniedrigt und darf mich doch nicht beklagen; das ist der Fluch der Dienbarkeit. — Herr Leonhard scheint sehr stolz und verschlagen zu sein, er beachtet mich kaum, — mich dünkt, als zähle er eine arme Gouvernante zu den Nullen dieser Erde.

anscheinend klarem Gesichtskreise den die holländische Küste passirenden Schiffen nicht hinlänglich sichtbar sei. Um so erfreulicher ist es, daß die holländische Regierung entschlossen ist, an jener gefährlichen Stelle ein Feuerschiff auszuliegen, wodurch die Gefahr von Seeunfällen erheblich vermindert werden dürfte. Nach den der technischen Commission für Seeschiffahrt gemachten Mittheilungen wird bei der Auslegung des Feuerschiffs den deutschen Wünschen bezüglich der Mobilitäten Rechnung getragen werden.

— Heute traf der kaiserlich-königliche Bade-Commissär Kammerherr Freiherr v. Binde nebst Familie und Dienerschaft hier ein und nahm im Hotel „Zur Sonne“ Logis. Heute Nachmittag setzte derselbe die Reise nach Norderney über Norden fort.

Elsteth. Das nächstjährige Sängerefest des Beyer-Sängerbundes wird in unserer Stadt abgehalten werden.

Münden. Unsere neue Fulda-Brücke fängt an, sich mehr und mehr zu einem imposanten Bauwerk zu gestalten. Die Pfeiler, deren im Ganzen acht aufgeführt werden, sind nahezu vollendet; auch beginnt man an der Stadtseite bereits mit Herstellung des eisernen Oberbaues, denn bis zum December d. J. soll das Werk zur Uebergabe an die Stadt bereit stehen. Da die Fulda an dieser Stelle zwei Arme bildet, so wird die Brücke in ihrer Gesammtausdehnung die beträchtliche Länge von etwa 200 Metern erreichen. Sie steigt von beiden Ufern gegen die Mitte hin etwas empor und erhebt sich hier zu der stattlichen Höhe von ungefähr 9 Metern. Diese war beinahe notwendig, weil die Brücke völlig fluthfrei sein soll und demgemäß der allervings ganz abnorme Wasserstand von 1841 als maßgebend angenommen wurde. Der Verkehr nach dem jenseitigen Ufer darf sonach unter allen Umständen als gesichert betrachtet werden. Hoffentlich werden sich auch die von Seiten der Stadt, die einen Beitrag von ja: 50,000 M. leistet, an den Brückenbau geknüpften Hoffnungen verwirklichen und namentlich bald eine Anzahl freundlicher Häuser und Villen das gegenüberliegende Ufer schmücken, das durch die Großartigkeit der sich hier darbietenden Aussicht, durch seine geschützte Lage und die Nähe der herrlichen Waldungen ganz besonders zum Anbau auffordert.

Vermischtes.

— (Die revolutionäre Heuschrecke.) Dieser Tage wurde, wie ein polnisches Blatt erzählt, an der russischen Grenze bei Szczakowa eine Nihilistin angehalten, die sich von der Schweiz nach Rußland begeben wollte und einige künstlich gezüchtete Heuschrecken mit sich führte. Vor die Sicherheitsbehörde gebracht, gestand die Nihilistin, daß sie das Insekt in die nördlichen Gouvernements Rußlands führe, um es dort frei zu lassen. Es ist bekannt, mit welcher außerordentlichen Geschwindigkeit sich die Heuschrecke vermehrt. Die Nihilistin soll ferner bemerkt haben, sie führe das Insekt deshalb nach Nordrußland, weil die offiziellen Saatenstandsberichte dort eine gute Ernte in Aussicht stellen, während in den südlichen Gouvernements Hungersnoth bevorstehe. Damit nun diese eine allgemeine sei, und damit das Volk auf diese Weise zur Revolution getrieben werde, hätten die Nihilisten beschloffen, die Saaten im nördlichen Rußland mittels der Heuschrecke zu vernichten. Da wäre ja, falls sich diese Geschichte bewahrheitet, schon Petroleum und Dynamit ein reines Kinderpiel gegen dieses allerneueste Revolutionsmittel der Herren Nihilisten.

— Ueber den Wolkenbruch, der am 14. d. in der Umgegend von Seidenberg niedergegangen, berichtet die „Schles. Ztg.“: „Nachdem in unserer Gegend bereits seit einigen Tagen fortgesetzt starke Gewitterregen vorgekommen und in Folge derselben die meisten Gewässer ziemlich angeschwollen sind, ist heute Nachmittag gegen 3 Uhr in dem Gebiete der Zuflüsse der oberen Neiße, insbesondere in der Gegend von Rüpper und Seidenberg, ein Wolkenbruch niedergegangen, der dort die ganze Gegend unter Wasser gesetzt und viel Schaden angerichtet hat. Gegen 3 1/2 Uhr langte von Seidenberg eine amtliche Depesche hieselbst an, in welcher dringend um Hilfe gebeten wurde. Sofort wurde von hier aus eine starke Militairabtheilung der Garnison, sowie die Feuerwehr, soweit letztere nicht durch den Nachtdienst in der Musikhalle bereits in Anspruch genommen ist, mit einer Anzahl von Rähnen und dem sonst Nöthigen ausgerüstet, mittelst Extrazuges auf der Görlitz-Neichenberger Eisenbahn nach Seidenberg befördert. Dargestannte Stadt soll zum großen Theil unter Wasser stehen und sehr gefährdet sein. Gegen 6 1/2 Uhr Abends traf das Hochwasser auf der Neiße hier ein. Es stieg rapid; um 8 Uhr zeigte der Pegel an der alten Neißebrücke bereits einen Wasserstand von 8 Fuß 2 Zoll (gewöhnlicher Stand ist 3—4 Fuß), doch wurde die Hauptfluth noch erwartet. Hier wurden von der Behörde schleunigst alle erforderlichen Maßregeln zum Schutze der Brücken und

Ufer etc. getroffen; nach allen abwärts am Flusse liegenden Orten bis zur Mündung der Neiße in die Oder und sogar bis nach Frankfurt a. d. O. wurde von der Polizeibehörde telegraphische Meldung erstattet, damit überall rechtzeitig noch Vorsichtsmaßregeln getroffen werden können. Genauere Nachrichten über den Umfang der Ueberschwemmung und die etwa angerichteten Beschädigungen werden hier wohl am Dienstag früh eintreffen.“ Leider scheint am 14. d. M. ein weitumfassender District von dem Wetterschaden betroffen worden zu sein. So auch das Terrain bei Greiffenberg und Flinsberg, wie aus nachstehendem Berichte desselben Blattes aus Greiffenberg hervorgeht. Am 14. d., Vormittags gegen 11 Uhr, fiel im ganzen oberen Ducisthale ein fast wolkenbruchartiger Regen, der bis gegen 1 Uhr andauerte, so daß im Laufe des Nachmittags sowohl der Du is, wie auch der hier einmündende Deliebach außerordentlich anschwellen, aus ihren Ufern traten und weithin die angrenzenden Gärten, Wiesen und Acker überschwemmen. Die Parterrewohnungen in der Ducistvorstadt mußten geräumt und das Vieh aus den Ställen gezogen werden. Die auf den Bleichen ausgebreiteten Garne und Weben konnten bei dem rapiden Steigen des Wassers nur zum Theil mit Lebensgefahr von den Arbeitern in Sicherheit gebracht werden. Der herbeigeleitete Feuerwehrgelang es, den größten Theil der bei der Deliebachmühle aufgespeicherten Bretter, Plojen und Klöße zu retten. Wie massenhaft der Regen niederstürzte, zeigen die argen Dammschädigungen unseres Bahnhofes. Das auf dem Plateau des Bahnhofes niedergefallene Wasser ergoß sich in wildem Strome auf der Ostseite den Damm hinunter, riß den Zaun mit fort und richtete sowohl am Damm selbst, wie auf den angrenzenden Ackern arge Verwüstungen an. Der Schaden, den die bei dem starken Gefälle des Ducistes so reichenden Fluthen an Ufern, Brücken, Wehren, Zäunen, wie auch in Feld und Wiese gemacht haben, läßt sich gegenwärtig noch nicht übersehen, doch dürfte derselbe in sehr bedeutender sein.

— (Schmuggige Wäsche.) Der von Don Carlos (dem spanischen Thronprätendenten) gegen seinen einstigen Adjutanten, den General Boet, angehängte Prozeß wegen Entwendung einer Decoration des Ordens vom goldenen Vlies wird binnen wenigen Tagen in Mailand beginnen. Don Carlos, Herzog von Madrid, hatte das Stück als Familienandenken aus dem Nachlasse des Herzogs von Modena erhalten. Er ließ sich in Graz mit dieser Decoration photographieren und übergab dieselbe dann einem seiner Diener, namens Lorenzo Arbulo, zur Aufbewahrung. Dieser verwahrte das Geschmeide in einer verschließbaren, ledernen Handtasche, welche er, wenn auf der Reise, um den Hals gehängt, unter dem Ueberzieher trug, und die dann von ihm, wenn er mit seinem Herrn im Gasthose abstieg, stets in irgend einem verschließbaren Wübel des ihm eingeräumten Zimmers aufgehoben wurde. Der Diener begleitete seinen Herrn mit dem Kleinod nach Italien. In Mailand wollte Don Carlos, der von Baron Galvani, früheren Majordomus seiner Familie, zur Tafel geladen hatte, seine Schätze zeigen. Als die Reihe an das den Orden vom goldenen Vlies enthaltende Etui kam, war dieses leer. Der Herzog eilte sofort auf die Polizei, um den Diebstahl anzumelden, war jedoch nicht im Stande, irgend welche Anhaltspunkte anzugeben, die zur Entdeckung des Diebes oder der Diebe hätten führen können, weil man eben seit der Abreise von Graz nicht weiter veranlaßt gewesen war, nach der Decoration zu sehen. Von Mailand begab sich der Herzog von Madrid mit seinem aus den Herren Giuseppe de Suelves, dem Visconte di Monserrat und Carlo Boet-Gonzales bestehenden Gefolge nach Turin und in der Folge nach Paris. Im Laufe dieser Reise erwies sich das Benehmen des Boet nicht unverdächtig, weil er die unwahrscheinlichsten Verdächtigungen zu Lasten bald dieses, bald des andern erhob, an Don Carlos sogar die Frage richtete, ob die Diamanten, im Falle man sie zum Verkauf brächte, zu erkennen sein würden, und schließlich die Aeußerung that, daß der Herzog am Ende noch über den Verlust seines goldenen Vlies-Ordens froh sein dürfte, weil es so der Gegenstand des allgemeinen Gesprächs werde. Das, was indessen mehr als alles andere Verdacht in Don Carlos erweckte, war der am 23. Dezember ursprünglich von Boet gefaßte Entschluß, sich zum Besuche seiner Familie nach Bayonne zu begeben. Man vermuthete sofort, daß er der Dieb des goldenen Vlieses sei und sich nunmehr nach Bayonne begeben wollte, um den Verkauf desselben zu besorgen. Der Herzog von Madrid wandte sich jetzt an eine Privapoltzeiagentur um einen fähigen Agenten, richtete es so ein, daß dieser den Boet kennen lernte, und ließ ihn mit demselben Zuge, welchen Boet bestieg, mit diesem zusammen nach Bayonne abreisen. Der von Don Carlos in Geld genommene Agent, welcher dem Boet nach Bayonne folgte, ermittelte thatsächlich, daß Boets Frau und Schwiegermutter in der Zeit vom 2. Januar bis zum 9. Februar 1878 in jener Stadt 45 von dem goldenen Vliese des Don Carlos herrührende Brillanten verkauft hatten, und der Visconte

von Monserrat machte im Auftrage des Herzogs am 12. Februar dem Untersuchungsrichter in Mailand von dieser Entdeckung Mittheilung. Infolge dieser Entdeckung ließ sich Boet nach vielen Bitten endlich herbei, dem Don Carlos viele andere Brillanten, unter ihnen zwei von ganz besonderer Größe, zurückzugeben. Viele andere Brillanten fehlen jedoch noch gegenwärtig, wie dies durch ein Gutachten von Sachverständigen festgestellt wurde, die auf Grund der Photographie den Werth der abgängigen Diamanten mit 10 000 Fr. beziffern. Diesem Sachverhalte gegenüber leugnet Boet nicht, durch Vermittelung seiner Frau jene Brillanten verkauft und noch andere von dem goldenen Vliese des Don Carlos herrührende Brillanten besessen und dem Herzog in der Folge zurückgegeben zu haben; aber er erklärt sich für das Opfer einer von dem Herzog von Madrid angezettelten, unwürdigen Intrigue und beschuldigt diesen seinerseits der Simulation des Diebstahls. Don Carlos, so behauptet Boet, habe ihn mit dem Verkaufe der Brillanten beauftragt, weil er sich eben auf dem Trocknen befand, und, um den Verkauf geheim zu halten, habe er sodann den Diebstahl simulirt.

— (Ein vernünftiger Diener.) Aus dem Spieler-Paradise Monaco wird Folgendes berichtet: Ein junger Obotriten-Sohn, Sprößling einer altadeligen Familie, hatte das große „Schwein“, an zwei aufeinanderfolgenden Abenden die Bank zu sprengen und einen Gewinn von etwas über 300,000 Frs. einzuheimen. Am Morgen nach dem zweiten Glücksabend war das gewonnene Geld aus der Chatouille des Gewinners verschwunden und mit ihm zugleich der Kammerdiener des Barons. Der mecklenburger Jüngling war hoch bestürzt, weniger über den Verlust des Geldes, als über die Untreue seines alten „Johann“, den er von Hause mitgebracht, der bereits seit vielen Jahren in der gräflichen Familie als Hausinventar galt und auf dessen Treue und Ehrlichkeit man mehr Eide als auf die mecklenburgische Verfassung abgelegt hätte! Er telegraphirte sofort in seine Heimath an den Baron-Vater und erhielt noch an demselben Tage die nachfolgende brasilische Antwort: „Johann ist hier, mitsamt dem Geld. Er hätte Bange, daß Du die Silberlinge auf demselben Wege alle machen würdest, auf dem Du dazu gekommen bist, was er für gegen seine Disziplin hielt und es lieber hürher in Sicherheit brachte. Also nun komm man auch zu Hause! Dein Vater.“

— Gegen Verbrennung und Verbrühung ist, nach der „Allg. Hopfen-Ztg.“ Pfeffermünzöl eines der besten, aber wenig bekannten Mittel. Auf die verletzte Stelle gelegt oder gestrichen, bringt es rasche Erleichterung und baldige Heilung ohne Schramme. Man sollte deshalb dieses Del, das billig ist, immer vorrätzig haben. Bis zu dessen Anwendung kann man den vorbrannten Theil zur Vinderung der Schmerzen unter Wasser halten. Man kann das Pfeffermünzöl auch zur Hälfte mit Glycerin vermischen, und so läßt es sich mit Vortheil bei erfrorenen Gliedern benutzen. In englischen Spitalern wendet man gegen Verbrennungen mit sehr gutem Erfolg eine Mischung von zwei Theilen Kollodium mit einem Theil Olivenöl an, welches stets vorrätzig gehalten wird.

Standesamts-Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven.

Vom 11.—17. Juni 1880.

Geboren: Ein Sohn: dem Maurer Wilhelm Deunig, dem Loofen-Aspiranten Leopold Eduard Hans Friedrich Hausmann, dem Matrosen Friedrich Philipp, dem Tischler Heinrich Friedrich Strahlendorf. — Eine Tochter: dem Arbeiter Wilhelm Ludwig Behr, dem Oberfeuerwerker Theodor Emil Ernst Stadow. — Außerdem wurden zwei uneheliche Geburten (beides Knaben) angemeldet.

Eheschließungen: Der Bäckergehilfe Johann Friedrich Sanders und Marie Dorothea Bernau, Beide zu Wilhelmshaven. — Der Materialien-Verwalter Carl Albert Beder und die Marie Elisabeth Bolle, Beide zu Wilhelmshaven.

Gestorben: Eine Tochter der Loofenwittwe Johanne Catharine Friederike Schilling, 1 J. 11 M. 16 T. alt. — Eine Tochter des Maurers Christian Friedrich Wilhelm Windhorst, 1 J. 10 M. 4 T. alt. — Eine Tochter des Schiffszimmermanns Gerhard Hermannus de Werth, 3 J. 11 M. 19 T. alt. — Ein Sohn des Restaurateurs Johann Dannemann, 1 J. 9 M. 2 T. alt. — Ein Sohn des Maurermeisters Ernst August Schortau, 1 J. 1 M. alt. — Der Handwerker der 2. Werk-Division Carl Heinrich Fries, 22 J. 1 M. 27 T. alt. — Ein Sohn des Seemanns Johann Reinhold Stiller, 10 M. 8 T. alt. — Eine Tochter des Königl. Polizei-Inspectors Carl Louis v. Winterfeld, 2 M. 14 T. alt. — Die Ehefrau des Werkbureau-Assistenten Schulze, Johanne Friederike geb. Janzon, 45 J. 4 M. 1 T. alt.

Aufgebeten: Der Seefahrer August Emil Walsen zu Wilhelmshaven und Lucie Friederike Winkelmann zu Begefel. — Der Maler Ludwig Borchers zu Wilhelmshaven und Anna Maria Rohlf zu Haast. — Der Arbeiter Wilhelm Carl Theodor Peters und Lida Pauline Louise Gerdes, Beide zu Neubremen.

Geschäftskunden der hiesigen Behörden etc. etc.

Kaiserl. Werk (Kassenverwaltung): Geöffnet von 8—12 Uhr. Zahlungen für die Kaiserl. Marine-Hafenbau-Commission Donnerstags Vormittag von 9—12 Uhr.

Kaiserl. Postamt: Geöffnet an Wochentagen von 8—1 Uhr Vorm. und von 2—8 Uhr Nachm.; Sonntags von 8—9 Uhr Vorm. und von 5—8 Uhr Nachm. An Festtagen, die auf einen Wochentag fallen, von 8—9 Uhr Vorm., von 11—1 Uhr Mittags und von 4—8 Uhr Nachm.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Für die Kaiserlichen Werften Danzig und Wilhelmshaven soll der Jahresbedarf an wollenen Decken, Bezügen und Inletten für Matratzen zc. in Submission vergeben werden.

Lieferungs-Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift

„**Submission auf Lieferung von Kojenzug**“ bis zu dem

am 1. Juli cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen in der unterzeichneten Abtheilung zur Einsicht aus und können gegen vorherige Einsendung von 1,00 Mk. abschriftlich mitgetheilt werden.

Danzig, den 12. Juni 1880.

Kaiserliche Werft,
Verwaltungs-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Erweiterung der Wasserleitung hier selbst sollen im Submissionswege vergeben werden. Es ist hierzu ein Termin auf

Sonnabend,
den 3. Juli cr.,
Vorm. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,

in unserem Geschäftslokale anberaumt, wohin bezügliche Offerten mit der Aufschrift:

„**Submission auf Erweiterung der Wasserleitung**“ versiegelt und portofrei pünktlich einzureichen sind.

Die der Submission zu Grunde liegenden Bedingungen, Kosten-Anschläge zc. können in unserer Registratur eingesehen werden, wo dieselben auch gegen Erstattung von M. 4,25 Copialien in Abschrift zu haben sind.

Wilhelmshaven, 16. Juni 1880.

Kaiserl. Marine-Garnison-
Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Arbeitsleistungen zur Herstellung einer hölzernen Rinneleitung am südlichen Ende des interimistischen Handelshafens sollen in öffentlicher Submission an einen Unternehmer vergeben werden.

Es ist hierzu Termin auf

Wittwoch, den 30. d. M.,
Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Commission anberaumt, zu welchem Offerten mit der Aufschrift: „**Submission auf Herstellung einer Rinneleitung am interimistischen Handelshafen**“ frankirt und versiegelt an uns einzureichen sind.

Bedingungen, Anschlag-Extract und Zeichnungen liegen in unserem Geschäftszimmer Nr. 15 zur Einsicht aus, auch können von älteren Copien gegen 0,50 Mk. Kosten verabfolgt werden.

Wilhelmshaven, 14. Juni 1880.

Kaiserl. Marine-Hafenbau-
Commission.

Bekanntmachung.

In Sachen der Firma A. W. Menck in Varel, Gläubigerin, gegen die Ehefrau des Maurermeisters R. Langner, jetzt in Danzig, Schuldnerin,

wegen Forderung soll das der Schuldnerin gehörige, im hiesigen Grundbuche Band III. Blatt Nr. 111 verzeichnete, an der Kajernenstraße hier selbst belegene

Haus

mit Nebengebäuden, Hof- und Gartenraum am

Dienstag,
den 13. Juli d. J.,
Vorm. 11 Uhr,

öffentlich nach Meistgebot im Wege der Zwangsvollstreckung hier verkauft werden.

Alle, welche an dem Hause mit Zubehör Eigenthums-, fideicommissarische, Pfand- und andere dingliche Rechte, insbesondere auch Servituten und Realberechtigungen zu haben vermeinen, werden solche alsdann hier anzumelden aufgefordert, widrigenfalls sie derselben im Verhältniß zum neuen Erwerber verlustig gehen.

Wilhelmshaven, 27. Mai 1880.
Königl. Amtsgericht, Abth. I.
Dirksen.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 17 al. 3 des Verfassungs-Statuts für die Stadt Wilhelmshaven wird hiermit bekannt gemacht, daß die Liste der stimmbahigen Bürger des ersten Wahlbezirks hiesiger Stadt zum Zwecke der Neuwahl eines Bürgervorstehers vom **Wittwoch, den 23. d. Mts., ab auf 8 Tage** im Magistrats-Bureau zu Jedermanns Einsicht ausliegen wird.

Wilhelmshaven, 18. Juni 1880.
Der Magistrat.

Privat-Anzeigen.

Loose

z. Geflügel-Ausstellung Varel
sind bei mir zu haben.

H. Ringius.

Geräucherte

Schinken
bester Qualität, 14 bis 20 Pfd. schwer,
empfiehlt
Fr. Reif.

Das Gras auf dem neuen
Kirchhofe ist noch
zu verkaufen.
Neuende. **A. Gathemann.**

Ubben's Garten.

Sonnabend, 19. Juni, Abends 8 Uhr:

Sextett-Concert,

ausgeführt von Mitgliedern der Capelle
der 2. Matrosen-Division.

J. Chr. Ubben.

Sanderahm. Für Rechnung Dessen, den es angeht, werde ich eine sehr gut besetzte Meide von plm. 25 Gras in passenden Abtheilungen von 3 und 4 Gras öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich am

Montag,
den 28. d. Mts.,
Nachm. 2 Uhr,

in Galts Wirthshaus zu Rosshausen
versammeln.

A. Dierks.

Frisches Störfleisch

und

Bratheringe

empfiehlt

A. Oetcken.

Schablonen

zum Waschezeichnen, sowie

waschechte **Dinte**
empfiehlt

Johann Focken,
Buchbinder (Roth's Schloß).

Starke lederne

Hirschfängerfuppeln
für Schützen verkaufe à Stück 1,25 M.

H. Zerfuß.

Meine drei aus Beste eingerichtete

Kegelebahnen

im Commissionsgarten halte zur
gefälligen Benutzung angelegentlichst
empfohlen.

Gustav Janssen.

Per comptant

werden von einem auswärtigen Kaufmann größere Waaren-Posten jeglicher Art unter Discretion zu kaufen gesucht. Offerten unter G. A. 34 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Geheimen Krankem

zur Notiz, daß **Lucas Tribelhorn**, Spezialarzt in **Gerisau** (Schweiz), alle Krankheiten und Beschwerden, die durch Jugendfünden entstanden oder durch Ansteckung erworben wurden, gründlich und ohne böse Folgen heilt, und zwar **frische Erkrankungen in wenigen Tagen** und **veraltete Fälle in kürzester Zeit!** Behandlung brieflich bei mäßigem Honorar! Strengste Verschwiegenheit! (Briefe mit 20 Pf. frankiren.)

Krüger's Nachweisungs-Bureau,

Börjensstraße Nr. 7,
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften beim Bedarf von Diensthoten. Alle Aufträge werden pünktlich und gewissenhaft ausgeführt.

Gesucht wird durch daselbst eine ältere Person zur Stütze d. Haushalts.

Eine **Plätterin** sucht Beschäftigung in und außer dem Hause. Auch würde dieselbe das Wäscheausbessern mit übernehmen. Näheres Bismarckstr. 18 und Bethringen 20.

Gesucht

auf sogleich ein Küchenmädchen, welches mit allen häuslichen Arbeiten, sowie auch mit Reken fertig werden kann.
S. A. Knopy, Wittwe.

Gesucht

auf sofort eine gesunde Amme.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gesucht

für ein krank gewordenes Mädchen auf sogleich ein anderes, welches in allen häuslichen Arbeiten erfahren und gute Zeugnisse aufzuweisen hat.

Frau v. Lewinski,
Molltestraße 25.

Ein junges Mädchen, in häuslichen Arbeiten erfahren, das etwas ledigen kann und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht zum 1. Juli

Frau Ober-Ingenieur Paschen,
Adalbertstraße.

Gesucht

für die Sonntage mehrere junge Leute zum Aufwarten.

J. G. Roper.

Zu vermieten

auf sofort eine möblirte Stube mit Kammer.

Roosstraße. Herr. Müller.

Zu vermieten

zum 1. Juli eine große möblirte Stube (parterre.) Näheres in der Exped. d. Bl.

Zwei junge Leute können Logis halten bei

H. Voornagarn, Esplanade.

Zu vermieten

eine Oberwohnung zum 1. August sowie eine möblirte Stube mit Schlafstube auf sofort.

L. Emmen, Kopperbüchel.

Zu vermieten

auf sofort ein möblirtes Zimmer, nach Wunsch mit Beköstigung.

Pilling, Friedrichstr. 4.

Zu verkaufen

zwei schöne, 17 Wochen alte Schweine.

D. Meyer, Althöppens.

Ich erkläre hiermit, daß meine gegen die Eheleute **Kroll** zu Belfort ausgesprochenen Beleidigungen unwahr und aus der Luft gegriffen sind.

Carl Bandlow.

STADT KIEL.
Heute im Theaterfaale:
Grosse
Gala-Vorstellung und Concert.
Ausreten der
Liedersängerin **Fräulein Marie Groth**, der Chansonette
Fräulein Anna Walter, der Soubrette **Fräulein Wlorzka**
und der Couplettsängerin **Fräulein Emilie Montag;**
Vor ränge des
Damen- und Charakter-Komikers **Hrn. Gustav Arendsen**,
sowie des Gesang-Komikers **Hrn. M. Munkel;**
außerdem erstes Auftreten der
Kostüm-Chansonette Fräulein Serani.
Anfang 7 Uhr. **H. Faber.**
Sonntag, Montag und Dienstag:
Keine Vorstellung.

Lübecker

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital 3,000,000 Mk.

Wegen nicht ausgeführter Veränderung meines Wohnsitzes habe ich die Agentur obiger Gesellschaft für Heppens und Umgegend wieder übernommen und halte mich zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen bestens empfohlen. Die Prämien sind mäßig und fest, sodas eine Nachzahlung niemals eintreten kann.

Heppens, 14. Juni 1880.

H. Rüssmann.

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.